



Dresdner
Philharmonie

CHOR MIT ORCHESTER

Dresdner Gedenktag

DI 13. FEB 2024 | 19.30 UHR
KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie

Marek Janowski in einem sehr persönlichen Porträt.

In ausführlichen
Gesprächen erzählt
er u.a. über seine
Kindheit, wichtige
Stationen seiner
Karriere, über die
Kunst des Probens,
über Macht und
auch darüber,
warum er Fußball
liebt und ob er
eigentlich Freunde
hat...



*Erhältlich überall im
Handel und heute im Foyer
am Büchertisch**

Antonín Dvořák (1841–1904)

Stabat mater
für Soli, Chor und Orchester op. 58 (1880)

- I. Stabat mater dolorosa (Quartett und Chor)*
- II. Quis est homo qui non fleret (Quartett)*
- III. Eia, mater, fons amoris (Chor)*
- IV. Fac, ut ardeat cor meum (Bass solo und Chor)*
- V. Tui nati vulnerati (Chor)*
- VI. Fac me vere tecum flere (Tenor solo und Chor)*
- VII. Virgo virginum praeclara (Chor)*
- VIII. Fac, ut portem Christi mortem (Duett Sopran und Tenor)*
- IX. Inflammatus et accensus (Alt solo)*
- X. Quando corpus morietur (Quartett und Chor)*

Marek Janowski | Dirigent
Hanna-Elisabeth Müller | Sopran
Roxana Constantinescu | Mezzosopran
Christian Elsner | Tenor
Tareq Nazmi | Bass
MDR-Rundfunkchor (Einstudierung: Philipp Ahmann)
Dresdner Philharmonie

Aus gegebenem Anlass bitten wir Sie, auf Applaus zu verzichten
und sich am Schluss des Konzerts gemeinsam mit den Ausführenden
zu einer Schweigeminute zu erheben.

In Kooperation mit



Erinnern und versöhnen

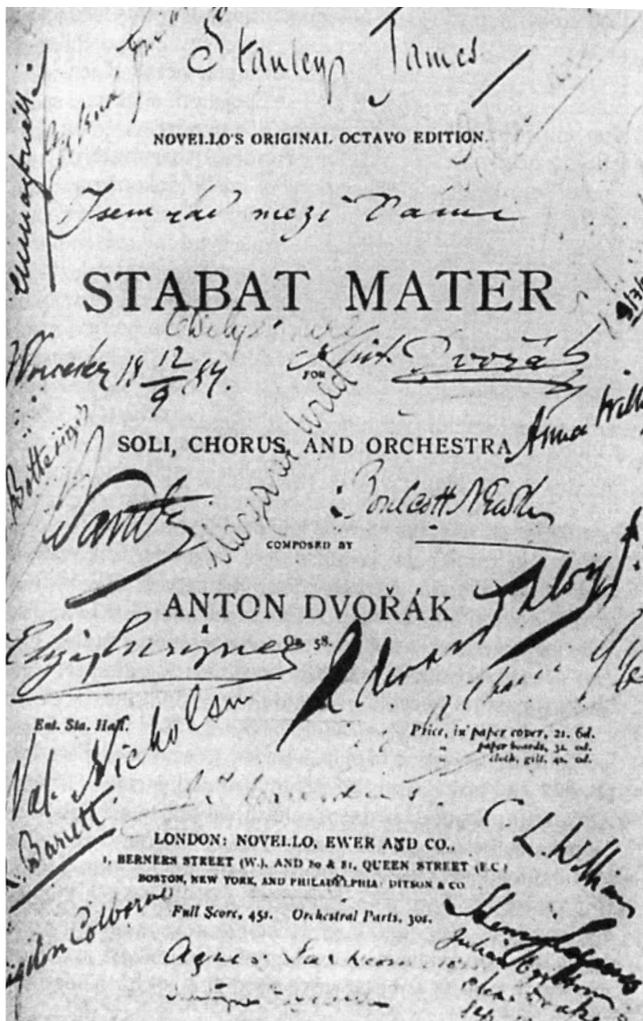
»Vater, vergib mir« steht eingemeißelt in die Mauern der Ruine der Kathedrale von Coventry. Menschen, die früher Feinde waren, stehen gemeinsam unter diesem Satz und denken über sich und die jeweils anderen nach, wenn sie im Versöhnungszentrum von Coventry der Bombennacht am 14. November 1940 gedenken. Mehr als 500 Flugzeuge gehörten damals zum deutschen Verband, der während der »Operation Mondscheinsonate« elf Stunden lang Bombe auf Bombe in das zivile Zentrum der mittelenglischen Stadt abwarf. Ab sofort sprach die nationalsozialistische Propaganda in menschenverachtendem Zynismus von »coventrieren«, wenn sie ihre verheerenden Bombardements auf europäische Städte kommentierte.

Vier Jahre später schlug der Krieg zurück auf Deutschland. Kaum weniger menschenverachtend löschten angloamerikanische Bomberverbände nicht nur kriegswichtige Industrieanlagen aus, sondern zerstörten systematisch deutsche Städte, darunter am 13. Februar 1945 Dresden. Der Philologe Victor Klemperer überlebte diese Nacht in Dresden mit

leichten Verletzungen. In seinem Buch »Lingua Tertii Imperii« über die Sprache des sogenannten Dritten Reiches widmete er dem NS-Unwort »coventrieren« ein ganzes Kapitel. Ab 14. Februar 1945, so Klemperer, verwendeten die Nationalsozialisten das Unwort nicht mehr. »Das Verbum coventrieren ist versunken, ... liegt begraben unter dem Schutt deutscher Städte.«

Ganze 40 Tage nach dem Untergang des englischen Pendants zur 1945 zerstörten Dresdner Frauenkirche, der St. Michael's Cathedral von Coventry, hatte deren Probst Richard Howard zu Weihnachten 1940 gepredigt: »Was wir der Welt erzählen wollen, ist dieses: Christus ist heute in unseren Herzen wieder geboren worden. Und so schwer es auch sein mag: Wir verbannen jeden Gedanken an Rache.« Wenn heute Abend ein Meisterwerk des tschechischen Komponisten Antonín Dvořák am Dresdner Gedenktag 2024 zu innerer Einkehr und tiefempfundener Vergebung einlädt, so werden damit die jahrhundertealten kulturellen Verbindungen zwischen Dresden und Böhmen, aber auch zwischen Dresden und Eng-

land ins Bewusstsein gerufen. Von England aus hatte sechs Jahrzehnte vor dem Zweiten Weltkrieg Dvořák Weltruhm seinen Anfang genommen. London war die Stadt, wo er 1883 eine tief bewegende Aufführung seines Stabat mater dirigierte und daraufhin zu insgesamt neun weiteren Besuchen auf die britischen Inseln eingeladen wurde, unter anderem um 1884 erneut das Stabat mater persönlich zu leiten, in der Londoner Royal Albert Hall mit fast 1000 Mitwirkenden vor mehr als 10.000 Zuhörern und beim Musikfest zur 800-Jahr-Feier der Kathedrale von Worcester. Fortan behielt das Stabat mater einen festen Platz im Repertoire der großen englischen Chorvereinigungen und gab 1891 der Ehrenpromotion Dvořáks an der University of Cambridge den festlichen Rahmen.

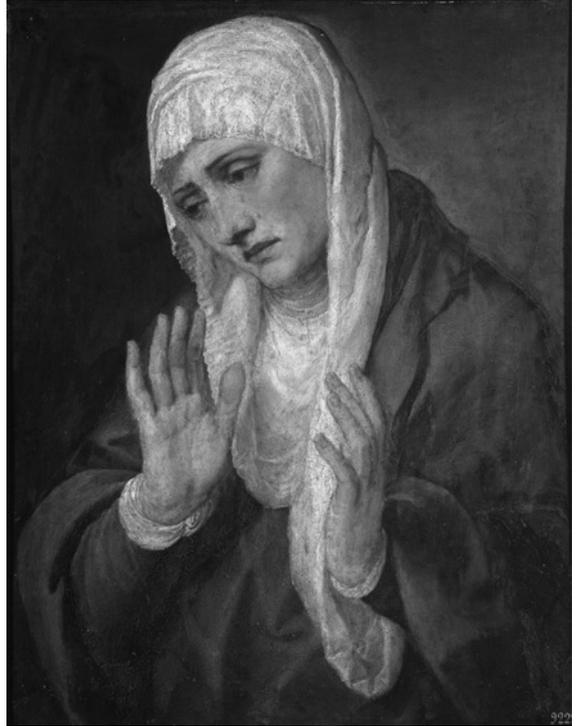


Die Titelseite der Partitur des Stabat mater in Erinnerung an die Aufführung in Worcester am 12. September 1884

Schmerzvolles Innehalten

Dvořák: Stabat mater

Die fast 800 Jahre alte Kunstform des Stabat mater geht wohl zurück auf den Franziskanermonch Jacopone da Todi. Er soll im 13. Jahrhundert das berühmte Mariengebet in lateinischen Reimversen – Terzinen – verfasst haben, die das Wachen der Jungfrau und Mutter Christi unterm Kreuz so plastisch schildern. Jacobus' Frau hatte einen frühen Tod erlitten. Tief erschüttert trat er in den geistlichen Stand ein und schrieb das Mariengebet, das nicht nur franziskanische Frömmigkeit transportiert, sondern auch anknüpft an mittelalterliches Passionsgedenken und die sogenannten Lauden-Dichtungen der italienischen Frührenaissance. Offizielle Aufnahme als Sequenz in das Messbuch der römisch-katholischen Kirche fand das Stabat mater erst 1727 in Zusammenhang mit der Einführung des »Gedächtnisfestes der Sieben Schmerzen Mariae«, das seitdem alljährlich in der vorletzten Woche der vorösterlichen Passions- und Fastenzeit begangen wird.



Darstellung der Mater dolorosa,
Tizian, 1554

In großer Hilflosigkeit und zugleich im zuversichtlichen Ton des Trostes wird die mehrfache Sublimierung des Schmerzes ausformuliert: Am Kreuz leidet Jesus Christus, unterm Kreuz leidet seine Mutter wegen der Schmerzen des Sohnes. Daneben steht der schuldige Mensch, der der stumm leidenden Mutter ihre Qual gern abnehmen würde, um selbst am Tag des Jüngsten Gerichts die Gnade Christi zu erlangen. Praktische Trauerarbeit, es wird die Seele beruhigt, das Gewissen besänftigt und der Boden bereitet für das Hoffen auf ein geläutertes Dasein »danach«.

Der Stabat-mater-Vertonungen sind unzählige, heraus ragen jene des großen franko-flämischen Meisters Josquin Desprez (um 1480, die früheste bisher bekannte mehrstimmige Komposition), aus dem 16. Jahrhundert die von Giovanni Pierluigi da Palestrina und Orlando di Lasso, das Stabat mater des früh verstorbenen genialen Neapolitaners Giovanni Battista Pergolesi, welches sogar Johann Sebastian Bach mit seinen Thomanern in einer eigenen Bearbeitung (und neuem Text!) aufführte. Über Joseph Haydn, Luigi Boccherini, Gioacchino Rossini,

Franz Schubert, Franz Liszt, Giuseppe Verdi und Antonín Dvořák wirkte es fort bis ins 20. Jahrhundert, u. a. auf Francis Poulenc, Karol Szymanowski und Krzysztof Penderecki.

UNBEIRRBAR AUFRICHTIG

Antonín Dvořák greift weit aus, legt die bisher ausführlichste Komposition der Musikgeschichte auf diesen Text vor. Ihre Ausmaße überschreiten den Umfang anderer Stabat-mater-Kompositionen um das Doppelte bis Dreifache. Gemeinsam mit seinem dreizehn Jahre später entstandenen Requiem und dem 1892 komponierten Te Deum zählt das Stabat mater zu den Hauptwerken geistlicher Musik im 19. Jahrhundert. Am ehesten hat Gabriel Fauré 1887 mit seinem Requiem an diese Leistung anzuknüpfen versucht. Wer einmal Gelegenheit hatte, das Dvořák'sche Stabat mater im Chor oder im Orchester zu musizieren – technisch möglich ist dies auch für qualifizierte nichtprofessionelle Musikliebhaber –, wird nie wieder die betörend schönen Kantilenen vergessen, die das Werk emportragen, wird immer schwelgen in den

ebenso leidenschaftlichen wie sanften Nuancen des Schmerzes, die der Komponist mit Herzblut zu schreiben imstande war. Denn dieses Schreiben mit Herzblut mag der Grund für die unwiderstehliche Anziehung sein, die von Antonín Dvořák ausgeht. Und auch einer dafür, warum ihm erst spät und nur mit fremder Hilfe der Durchbruch gelang. Und warum er seine Traumkarriere als Direktor des ersten amerikanischen Konservatoriums vorzeitig wieder aufgab – wegen unstillbaren Heimwehs! So handelt kein ehrgeizig berechnender Mensch, keiner, der nach Macht und Einfluss strebt, der seine Ellbogen zu gebrauchen weiß. Dvořák vertraute nur der Stimme seines Herzens. Das klingt rührselig, ist aber eine sehr sachliche Feststellung.

Viele Jahre lang hatte Dvořák seinen Lebensunterhalt mehr schlecht als recht als Bratscher, Privatlehrer und Organist in Prag verdient. 1874 entschloss er sich endlich, 33 Jahre alt und im Besitz von bereits 15-jähriger kompositorischer Erfahrung und entsprechend vielen Werken (darunter unaufgeführt: sieben Streichquartette, zwei Streichquintette, fünf Sinfonien, die Streicherserenade und vier Opern), eines der Förderstipendien zu

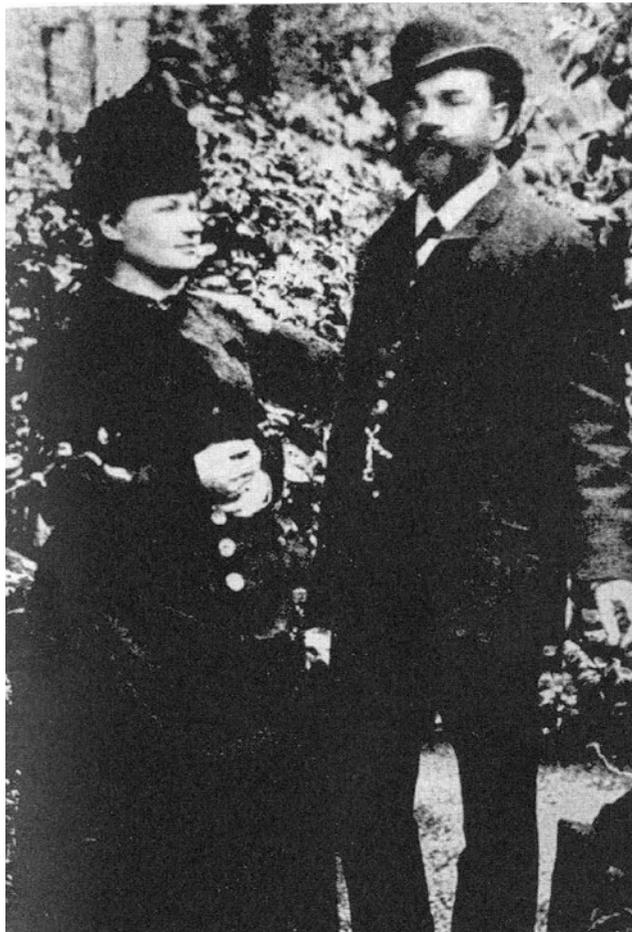


Antonín Dvořák, 1882

beantragen, die die Regierung der Donaumonarchie (wozu auch Tschechien gehörte) für »junge, begabte, aber unbemittelte Künstler« ausgeschrieben hatte. Die entscheidende Kommission, bestehend aus Johann Herbeck, Wiener Hofoperndirektor, Eduard Hanslick, Musikkritiker, und seit 1875 Johannes Brahms, bewilligte den Antrag von Dvořák. Namentlich Brahms setzte sich für dessen Kompositionen ein, die ihm von einer starken und eigenwüchsigen Persönlichkeit zu künden schienen. Er ebnete Dvořák den Weg, indem er den Tschechen mehrfach selbstlos seinem eigenen Verleger Fritz Simrock in Berlin empfahl.

DURCH TÄLER ZUM GIPFEL

Kein Auftrag oder sonstiger äußerer Anlass für die Komposition des *Stabat mater* hat vorgelegen, es sei denn, man erwähnte eine für Dvořák unbefriedigende Vertonung des gleichen Textes von dem nur wenige Jahre älteren Regensburger Kirchenmusikreformer Franz Xaver Witt, die er als Organist durch eigene Mitwirkung kennengelernt hatte. Ein gleichsam natürliches religiöses Empfinden, eine »Frömmigkeit des Herzens, die Gott und nicht einer bestimmten Religionsgemeinschaft ergeben war« (Josef Zubaty), lässt ihn an die Komposition ohne konfessionelle Vorbehalte herangehen. Im Frühjahr 1876 beginnt er mit den Skizzen, möglicherweise noch unter dem Eindruck des frühen Kindstodes seiner Tochter Josepha, die nach nur zwei Lebenstagen im September 1875 verstorben war. Jedoch unterbricht er im Sommer 1876 die Arbeit am *Stabat mater*, um sich dem Abschluss und der Auffüh-



Antonín Dvořák und seine Ehefrau Anna in den 1880er-Jahren

rung anderer Werke – ganz ohne traurigen Hintergrund – zu widmen. Ganz anders die Situation, als er sich im Oktober 1877 dem Stabat mater wieder zuwendet: Innerhalb weniger Wochen waren inzwischen außerdem die einjährige Tochter Ruženka und der dreieinhalbjährige Sohn Otákar gestorben, die junge Familie – plötzlich wieder kinderlos. Die persönliche Leiderfahrung befähigt den Komponisten nun, in letzte Dimensionen vorzudringen und eine Musik zu finden, die über alle Wechsel der Epochen, Zeitstile und künstlerischen Auffassungen hinweg unmittelbar anrührt. Weit jenseits seines gesamten bisherigen Schaffens erschließt Dvořák neue Räume. Fern aller Bitterkeit sucht er einen Weg aus dem Dunkel zum Licht, von Angst und Verzweiflung hin zu Frieden und Zuversicht. Mehr als 90 Minuten lang vermag er bei dem Themenkreis Schmerz, Leid, Qual, Marter, Angst, Trost und Hoffnung zu verweilen, ohne dass ihm seine Musik ins Leere läuft. In bezwingender musikalischer Größe gelingen ihm immer neue Facetten der emotionalen Ausdeutung, nie verlässt ihn seine künstlerische Eingebung. Ein einziger Gestus über

90 Minuten, keine nennenswerten Tempowechsel, keine Unterbrechung durch Volksmelodien, kein böhmischer Temperamentsausbruch. Nur gemessenes Schreiten, asketische Faktur, verhaltene Dynamik. Und dennoch: Spannung pur.

EIN KREUZWEG ZUM INNEREN FRIEDEN

In zehn Sätzen vollzieht sich ein kathartischer Prozess von aufgewühlter Klage über Trost und Hoffnung hin zu Glaubensgewissheit. Die eindringlichen musikalischen Bilder beziehen ihre Kontraste vor allem aus der erhaben-strengen Gesamtarchitektur. Während die Katharsis systematisch fortschreitet, ruht das Werk insgesamt in einer symmetrischen Struktur. Zwei Sätze in voller sinfonischer Besetzung rahmen wohlüberlegt alternierende Chöre und Solosätze. Dvořák kommt hier seine dramaturgische Erfahrung als Opernkomponist zugute, von Satz zu Satz verändert er überdies die vertonte Textmenge. »Doch ist der Tod so furchtbar nicht wie das Sterben: das finale ›Amen‹, welches an die alten Meister des böhmischen Barocks denken lässt, andererseits jedoch auch die späteren schroffen Janáček'schen ›Amen‹ vorweg-

zunehmen scheint, überflutet alles mit dem fröhlichen Glanz der Hoffnung.« (Jarmil Burghauser) Die überwältigende Steigerung in der Schlussfuge des letzten Satzes gipfelt im reinen A-cappella-Vortrag der letzten Terzine des Stabat mater, der Verheißung des Paradieses.

Fünf Jahre lang war das oben erwähnte Staatsstipendium an das »unbemittelte Genie« immer wieder verlängert worden. Einem seiner Anträge hatte Dvořák den Entwurf des Stabat mater beigelegt. Das stieß weder bei Brahms noch bei sonst wem auf irgendwelche Resonanz. 1880 am Vorabend des Heiligen Abends in Prag uraufgeführt, 1882 von dem jungen Leoš Janáček in Brünn wiederholt, in Budapest, England und den USA zu Ruhm gelangt, kommt es heute unter der bewährten Leitung von Marek Janowski einmal mehr als Geste der Versöhnung und des Trostes nach Dresden. »Wenn ich etwas für die Nachwelt geschaffen habe, dann wird meine Hingabe zur Musik und die Arbeit vieler Jahre ihren größten Zweck erfüllt haben ...« (Antonín Dvořák)

ANTONÍN DVOŘÁK

* 8. September 1841 in Nelahozeves, Böhmen

† 1. Mai 1904 in Prag

Stabat mater für Soli, Chor und Orchester op. 58

ENTSTEHUNG

1876-77

URAUFFÜHRUNG

23. Dezember 1880, Prag

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT

10. März 1934 mit dem Dresdner Kreuzchor,
Dirigent: Rudolf Mauersberger, Soli: Charlotte
Kraeker-Dietrich, Doris Winkler, Robert Bröll,
Kurt Ingo Rieger

ZULETZT

14. Juli 2012 mit dem Philharmonischen Chor
Dresden, Dirigent: Matthias Geissler, Soli:
Barbara Christina Steude, Annette Markert,
Martin Petzold, Matthias Weichert

ORCHESTERBESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen (2. auch Englischhorn),
2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner,
2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken,
Orgel, Streicher

DAUER

ca. 90 Minuten

ANTONÍN DVOŘÁK

Stabat mater

I. Stabat mater dolorosa

Stabat mater dolorosa Es stand die Mutter schmerzensreich
luxta crucem lacrimosa, bei dem Kreuz in Tränen,
Dum pendebat filius. als ihr Sohn da hing.

Cuius animam gementem Ihre Seele, tiefbetrückt,
Contristantem et dolentem traurig und schmerzvoll,
Pertransivit gladius. durchbohrte ein Schwert.

O quam tristis et afflicta O wie traurig und zerschlagen
Fuit illa benedicta war jene gesegnete Mutter
Mater Unigeniti des Einziggeborenen.

Quae maerebat et dolebat, Wie klagte und litt die fromme Mutter,
Pia mater, dum videbat (et tremebat) als sie die Martern sah
Nati poenas incliti. ihres gerühmt Geborenen.

II. Quis est homo qui non fleret

Quis est homo, qui non fleret Welcher Mensch, der nicht weinte,
Matrem Christi si videret wenn er die Mutter Christi sähe
In tanto supplicio? in so großer Pein?

Quis non posset contristari Wer könnte nicht mittrauern,
Piam matrem contemplari die fromme Mutter anblickend,
Dolentem cum filio? wie sie leidet mit dem Sohn?

Pro peccatis suae gentis Für die Sünden seines Volkes
Iesum vidit in tormentis sieht sie Jesus den Qualen
Et flagellis subditum und Geißeln ausgesetzt.

Vidit suum dulcem natum Sie sieht ihren süßen Sohn
Morientem desolatum ohne Trost sterben,
Cum emisit spiritum. als er seinen Geist aufgibt.

III. Eia, mater, fons amoris

*Eia mater, fons amoris
Me sentire vim doloris
Fac, ut tecum lugeam*

Ach, Mutter, Quell der Liebe,
lass mich fühlen die Gewalt des Schmerzes,
damit ich mit dir trauere;

IV. Fac, ut ardeat cor meum

*Fac, ut ardeam cor meum
In amando Christum Deum
Ut sibi conplaceam.*

Lass mein Herz entbrennen
in Liebe zu Christus, dem Gott,
auf dass ich ihn gnädig stimme.

*Sancta mater, istud agas,
Crucifixi fige plagas
Cordi meo valide;*

Heilige Mutter, bitte präge
die Wunden des Gekreuzigten
meinem Herzen unauslöschlich ein.

V. Tui nati vulnerati

*Tui nati vulnerati
Iam dignati pro me pati
Poenas mecum divide!*

Teile mit mir die Qualen
deines verwundeten Kindes,
das auserkoren ist, für mich zu leiden.

VI. Fac me vere tecum flere

*Fac me vere tecum flere
Crucifixo condolere
Donec ego vixero.*

Lass mich aufrichtig mit dir weinen,
mit dem Gekreuzigten Schmerz
erleiden, solange ich lebe.

*Iuxta crucem tecum stare
Te libenter sociare
In planctu desidero.*

Unterm Kreuz mit dir stehen,
mit dir in Tränen
vereint sein.

VII. Virgo virginum praeclara

*Virgo virginum praeclara,
Mih i iam non sis amara,
Fac me tecum plangere.*

Jungfrau, der Jungfrauen strahlendste,
sei mir nicht abgewandt,
lass mich mit dir weinen.

VIII. Fac, ut portem Christi mortem

Fac, ut portem Christi mortem Lass mich tragen Christi Tod,
Passionis eius sortem, sein Leiden lass mich teilen
Et plagas recolare. und seine Qualen auf mich nehmen.

Fac me plagis vulnerari Lass mich die Wunden tragen,
Cruce hac inebriari im Kreuz Erfüllung finden
Ob amorem filii. um der Liebe willen zum Sohn.

IX. Inflammatus et accensus

Inflammatus et accensus Steh mir bei, Jungfrau,
Per Te, Virgo, sim defensus in den Flammen und Gluten
In die iudicii. am Tage des Gerichts.

Fac me cruce custodiri Dass mich sein Kreuz bewahre,
Morte Christi praemuniri durch den Tod Christi geschützt,
Confoveri gratia. begünstigt durch seine Gnade.

X. Quando corpus morietur

Quando corpus morietur, Wenn der Leib stirbt, gib,
Fac, ut animae donetur dass verliehen werde der Seele
Paradisi gloria. des Paradieses Herrlichkeit.

Amen. Amen.

UNSERE CD-EMPFEHLUNGEN

ANTONÍN DVOŘÁK – STABAT MATER (4)

M. Shaguch, I. Danz, J. Taylor, Th. Quasthoff, Oregon Bach Chor und Orchester et al, Helmut Rilling, Hänssler, 2022

Diese Veröffentlichung bietet ergreifende Seelenmusik. Rillings Interpretation kommt aus tiefstem Herzen, die den Zuhörer durch seine Eindringlichkeit besticht. Stabat Mater als katholischer Hymnus über das Leiden Marias als Mutter Jesu Christi bei dessen Kreuzigung, wurde von vielen westlichen Komponisten vertont. Neben Dvoraks Stabat Mater erklingen auch die Werke von Schubert, Vivaldi, Penderecki und Pergolesi.

ANTONÍN DVOŘÁK – STABAT MATER (1)

Julia Kleiter, Gerhild Rhomberger, Dmitry Korchak, Tareq Nazmi, Julius Drake, Chor des Bayerischen Rundfunks, Howard Arman, BR-Klassik, 2019

Das allseits bekannte orchestrale Stabat Mater komponierte Dvorak ursprünglich für ein Ensemble aus 4 Solisten, Chor und Klavier. Jene selten zu hörende Urfassung wurde für dieses Album aufgenommen und schafft eine enge Verbindung zwischen Text, Musik und Zuhörer. Sie wirkt dadurch tiefgründiger und direkter als die überwältigende Orchester-version. Howard Arman belebt dieses Werk mit einem fast magnetischen Gefühl von Spannung und Projektion.

ANTONÍN DVOŘÁK – STABAT MATER (1)

Erin Wall, Mihoko Fujimura, Christian Elsner, Liang Li, Chor und Symphonie-orchester des Bayerischen Rundfunks, Mariss Jansons, BR-Klassik, 2016

Nicht nur die 4 Solisten waren beim Konzert 2015 im Münchner Herkulesaal, dessen Live-Mitschnitt sie hier erleben, bestens disponiert, auch der Chor des Bayerischen Rundfunks brillierte mit glasklarem Klang und enormer Plastizität. Das Orchester unter Leitung Jansons musizierte im Sinne des Komponisten – authentisch, sensibel und mit einer Intensität, die unter die Haut geht.

Die Aufnahmen sind an unserem Stand im Foyer, im dcmusicstore sowie online unter www.dc-musicshop.de erhältlich.

Schützengasse 12, 01067 Dresden dc-musicstore.de



MAREK JANOWSKI



Zur Dresdner Philharmonie kam Marek Janowski das erste Mal als Chefdirigent von 2001 bis 2003.

Bereits in dieser Zeit überzeugte er durch ungewöhnliche und anspruchsvolle Programme.

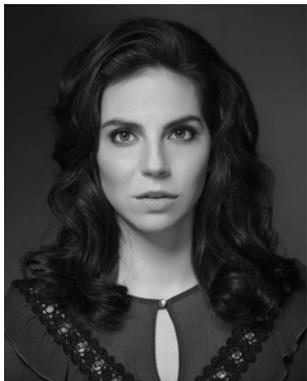
Von 2019 bis 2023 kehrte er als Chefdirigent und künstlerischer Leiter zur Dresdner Philharmonie zurück.

1939 geboren in Warschau, aufgewachsen und ausgebildet in Deutschland, blickt Marek Janowski auf eine umfangreiche und erfolgreiche Laufbahn sowohl als Operndirigent als auch als Chef bedeutender Konzertorchester zurück.

Im Konzertbetrieb, auf den er sich seit den späten 1990er-Jahren konzentriert, führt er die große deutsche Dirigententradition fort. Von 2002 bis 2016 war Marek Janowski Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB). Zuvor und teilweise parallel amtierte er u. a. als Chefdirigent des Orchestre de la Suisse Romande, des Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo und des Orchestre Philharmonique de Radio France. Er ist weltweit für seine Interpretationen von Wagner, Strauss, Bruckner, Brahms, Hindemith und der Zweiten Wiener Schule bekannt und verfügt über eine bedeutende Diskografie in diesem Repertoire. Mit ihm sind bereits einige Aufnahmen mit der Dresdner Philharmonie entstanden, so die Einakter »Cavalleria rusticana« und »Il Tabarro« von Mascagni und Puccini sowie Beethovens »Fidelio«, ebenfalls vom Label Pentatone ausgezeichnet.



**BIOGRAFIE
ONLINE**



SOPRAN

HANNA-ELISABETH MÜLLER

gilt als eine der führenden Lied- und Konzertinterpretinnen der Gegenwart und wird ebenso auf der Opernbühne bejubelt. Ihren internationalen Durchbruch feierte sie als Zdenka in Richard Strauss' »Arabella« (Christian Thielemann) bei den Salzburger Osterfestspielen 2014. 2023/24 gibt sie ihr Debüt als Daphne in Strauss' gleichnamiger Oper (Sebastian Weigle); an der Bayerischen Staatsoper singt sie die Elettra in »Idomeneo« und bei der Mozartwoche in Salzburg die Vitellia in »La clemenza di Tito«. Als Eva kehrt sie an die Wiener Staatsoper für Wagners »Die Meistersinger von Nürnberg« zurück.



MEZZOSOPRAN

ROXANA CONSTANTINESCU

ist bekannt für die Komplexität ihres musikalischen Könnens und ihre Fähigkeit, unterschiedliche Stile mit außergewöhnlicher Hingabe und Authentizität zu interpretieren. Von 2007 bis 2010 war sie Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper, wo sie u. a. als Rosina (»Il barbiere di Siviglia«) und Zerlina (»Don Giovanni«) zu erleben war. Sie war zu Gast an Häusern wie der Los Angeles Opera, dem Théâtre du Capitole in Toulouse, dem Theater an der Wien und der Deutschen Oper Berlin und ist darüber hinaus eine versierte Liedsängerin.



TENOR

CHRISTIAN ELSNER

ist seit vielen Jahren ein international gefragter Solist und erfolgreicher Gesangspädagoge. Besonders prägend ist für ihn die langjährige Zusammenarbeit mit Marek Janowski, unter dessen Leitung er zahlreiche Konzerte – und neben Parsifal, Loge und Mime auch die Hexe in Humperdincks »Hänsel und Gretel« sowie den Florestan in Beethovens »Fidelio« – gesungen und aufgenommen hat. Als Professor für Gesang an der Musikhochschule Würzburg (2006-2017) und an der Hochschule für Musik in Karlsruhe (seit 2018) gibt Christian Elsner seine Erfahrungen mit Leidenschaft an die kommende Generation weiter.



BASS

TAREQ NAZMI

beherrscht als gefragter Konzertsolist ein breites Repertoire von Bach bis Dvořák. Seine expressiven Rollenporträts machen ihn außerdem zu einem gefragten Darsteller auf der Opernbühne. So war Tareq Nazmi bei den Salzburger Sommerfestspielen 2023 als Banco in Verdis »Macbeth« zu erleben, 2024 gastiert er bei den Osterfestspielen als Alvisse in »La Gioconda« (Antonio Pappano). Im Konzertbereich wird er 2024 u. a. Beethovens 9. Sinfonie (Manfred Honeck) sowie die Missa solemnis (Herbert Blomstedt, Philippe Herreweghe, Vladimir Jurowski) aufführen und in Mahlers 8. Sinfonie debütieren (Daniel Harding).



BIOGRAFIEN
ONLINE



Dresdner
Philharmonie

KONZERT- EINFÜHRUNG DIGITAL

Zu ausgewählten Konzerten können Sie unsere
Einführungen in Ruhe sowohl vor dem Konzert als
auch noch lange danach hören unter

dresdnerphilharmonie.de/konzerteinfuehrung-digital

MDR-RUNDFUNKCHOR

EINSTUDIERUNG: PHILIPP AHMANN



Der MDR-Rundfunkchor ist der größte Chor des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und feiert in der Saison 2023/24 sein 100-jähriges Bestehen. Er gilt weltweit als eines der gefragtesten Ensembles seiner Art. Dirigenten wie Herbert von Karajan, Kurt Masur, Colin Davis, Claudio Abbado, Simon Rattle, Neville Marriner, Seiji Ozawa, Lorin Maazel, Bernard Haitink, Riccardo Muti oder Daniel Barenboim haben dem MDR-Rundfunkchor ihre Reverenz erwiesen.

Seit Januar 2020 hat Philipp Ahmann die künstlerische Leitung des MDR-Rundfunkchores inne. Dass das Ensemble nicht nur

exzellenter Partner der bedeutendsten Orchester ist, beweist es mit vielbeachteten A-cappella-Interpretationen. Weltliche und geistliche Musik, Ensemblesong sowie Chorsinfonik gehören gleichermaßen zum Repertoire, das beinahe ein Jahrtausend Musikgeschichte umspannt.

PHILIPP AHMANN

ist seit 2020 Chefdirigent des MDR-Rundfunkchores. Von 2008 bis 2018 hatte er dieselbe Position beim NDR Chor in Hamburg inne. Zudem arbeitete er mit renommierten Ensembles wie dem Gürzenich-Orchester Köln, dem MDR-Sinfonieorchester und der NDR Radiophilharmonie sowie mit dem Rundfunkchor Berlin, dem Niederländischen Rundfunkchor, dem WDR Rundfunkchor, dem SWR Vokalensemble, dem RIAS Kammerchor uvm.



**BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE



Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf des Orchesters in der internationalen Klassikwelt verankert.

Seit der Konzertsaison 2019/2020 ist Marek Janowski zum zweiten Mal Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie.



**BIOGRAFIE
ONLINE**

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Prof. Wolfgang Hentrich KV
Eva Dollfuß
Julia Suslov-Wegelin
Ute Kelemen KV
Antje Becker KV
Johannes Groth KV
Annegret Teichmann KV
Thomas Otto KM
Theresia Hänzsche
Yeeun Choi
Jiwon Choi
Alexandru Manasi
Jisu Kim**
Patrycja Ulanska***

2. VIOLINEN

Markus Gundermann KM
Cordula Fest KV
Adela Bratu
Andreas Hoene KV
Constanze Sandmann KV
Dorit Schwarz KM
Susanne Herberg KM
Christiane Liskowsky KM
Teresa Novák
Pablo Aznarez Maeztu
Minchang Jo
Aleksandra Varaksina

BRATSCHEN

Christina Biwank KV
Matan Gilitchensky
Beate Müller KV
Steffen Seifert KV
Steffen Neumann KV
Heiko Mürbe KV
Tilman Baubkus KM
Irena Dietze
Sonsoles Jouve del Castillo
Floris Faber

VIOLONCELLI

Prof. Matthias Bräutigam KV
Ulf Prella KV
Victor Meister KV
Karl-Bernhard von Stumpff KV
Clemens Krieger KV
Daniel Thiele KV
Dorothea Plans Casal
Soobin An**

KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner KM
Tobias Glöckler KV
Thilo Ermold KV
Matthias Bohrig KV
Ilie Cozmațchi
Philipp Könen-Dose
Gengpei Li

FLÖTEN

Kathrin Bäß
Claudia Rose KM

OBOEN

Johannes Pfeiffer KV
Isabel Kern

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Sophie Pardatscher

FAGOTTE

Felix Amrhein
Robert-Christian Schuster KV

HÖRNER

Michael Schneider KV
Prof. Friedrich Ketttschau KV
Johannes Max KV
Dietrich Schlät KV

PAUKE

Oliver Mills KV

TROMPETEN

Andreas Jainz KV
Nikolaus von Tippelskirch KM

ORGEL

Holger Gehring*

POSAUNEN

Matthias Franz KM
Lennart Ruth
Peter Conrad KV

TUBA

Antoine Wirthle***

SO 18. FEB 2024 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

MAHLER 1

Ifukube: Sinfonia Tapkaara

Mahler: Sinfonie Nr. 1 D-Dur

Kahchun Wong | Dirigent

ERSTER GASTDIRIGENT

Dresdner Philharmonie

FR 1. MRZ 2024 | 19.30 Uhr

SA 2. MRZ 2024 | 19.30 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

DEBUSSY UND RAVEL

Debussy: >La mer<

Scriabin: >Prometheus<

Ravel: >Miroirs<, >Daphnis und Chloé< (Auswahl)

Sir Donald Runnicles | Dirigent

Steven Osborne | Klavier

Philharmonischer Chor Dresden

Universitätschor Dresden

Dresdner Philharmonie

SA 9. MRZ 2024 | 19.30 Uhr

SO 10. MRZ 2024 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

DVOŘÁK 6

Lutoslawski: >Sinfonische Variationen<

Mozart: Klavierkonzert c-Moll

Dvořák: Sinfonie Nr. 6 D-Dur

Cristian Măcelaru | Dirigent

Colin Pütz | Klavier

Dresdner Philharmonie

SA 16. MRZ 2024 | 19.30 Uhr

KULTURPALAST

FILM UND LIVEMUSIK

METROPOLIS

>Metropolis<

Stummfilm, Deutschland 1927
(restaurierte Fassung, 2010)

Titus Engel | Dirigent
Dresdner Philharmonie

SO 17. MRZ 2024 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

Chor und Orchester

HAYDN'S SCHÖPFUNG

Haydn: >Die Schöpfung<
Oratorium für Soli, Chor und Orchester

Thomaskantor Andreas Reize | Dirigent

Thomanerchor Leipzig

Samantha Gaul | Sopran

Kieran Carrel | Tenor

Dominik Wörner | Bass

Gewandhausorchester Leipzig

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

MI 20. MRZ 2024 | 19.30 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

SIBELIUS 2

Bartók: >Der wunderbare Mandarin< Suite
Pintscher: >Mar'eh< für Violine und Orchester
Sibelius: Sinfonie Nr. 2 D-Dur

John Storgårds | Dirigent

Leila Josefowicz | Violine

Junge Deutsche Philharmonie

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Steffen Georgi

*Der Text ist ein Original-
beitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Autors.*

REDAKTION

Klara Schneider

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 4, 6, 7
Markenfotografie: S. 14
Chris Gonz: S. 15 l.
Marius Baragan: S. 15 r.
Ellen Schmauss: S. 16 l.
Marco Borggreve: S. 16 r.
Peter Adamik: S. 18
Björn Kadenbach: S. 19

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in
einem speziellen Regal am
Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

Preis 2,50€

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN



Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissen-
schaft, Kultur und Tourismus. Die Dresdner Philharmonie als
Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum)
wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Dresdner
Philharmonie

ÖFTER MAL INS KONZERT?

MIT EINEM WAHLABO BLEIBEN SIE FLEXIBEL UND SPAREN AUCH NOCH DABEI.

- Wählen Sie Ihre Lieblingsmusik aus unserem Konzertprogramm* aus
- Buchen Sie Ihre individuellen Plätze
- Erhalten Sie für dieses Wahlabo ca. 20% Ermäßigung auf den Normalpreis
- Lassen Sie sich durch unseren Ticketservice vor Ort gerne beraten!

* mindestens vier Konzerte, ausgenommen sind Sonder-, Kinder- und Orgelkonzerte

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – MI 10 – 16 Uhr | DO, FR 13 – 19 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner Philharmonie

KULTURPALAST
DRESDEN